

Das Wissen

Neue Drogen – Woher sie kommen und wie gefährlich sie sind

Von Marlene Halser

Sendung vom: Mittwoch, 15. April 2026, 8:30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2026

Ständig kommen neue synthetische Drogen auf den Markt – oft werden nur einzelne Moleküle verändert. Wie sie wirken, ist oft für Konsumenten nicht nachvollziehbar und daher potentiell gefährlich.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Musik:**Autorin:**

Research Chemicals, Forschungskemikalien. Unter diesem Begriff werden neue, bislang unbekannte Substanzen oft auf dem Drogenmarkt verkauft.

O-Ton 01 Uli Mühlhan, Betroffener:

Da gibt es halt mitunter superpotente Substanzen, die ein sehr hohes Risikopotenzial haben und gleichzeitig sehr unerforscht.

Autorin:

Um die 50 neue Wirkstoffe registriert die Europäische Drogenbehörde EUDA jedes Jahr.

O-Ton 02 Dipl. Psychologien Esther Neumeier, Institut für Therapieforschung, München:

Die Wirkungen, die Risiken, die Nebenwirkungen, wie man immer so schön sagt, sind ja nicht bekannt.

Autorin:

Trotzdem sind die Stoffe oft erstmal legal. Und werden ganz offen in Onlineshops verkauft. Warum das möglich ist und welche Folgen das hat, dazu recherchiere ich für diese Folge von Das Wissen.

Ansage:

Neue Drogen – Woher sie kommen und wie gefährlich sie sind. Von Marlene Halser.

Autorin:

Im Frühjahr 2025 gibt die Bayerische Akademie für Sucht und Gesundheitsfragen eine Warnmeldung heraus, an der ich hängen bleibe. „Lebensgefahr durch hoch potente synthetische Opioide in Bayern“, lautet die Überschrift. Dazu ein rot umrandetes Warndreieck mit einem Ausrufezeichen in der Mitte. Darunter heißt es:

Sprecherin:

Seit 2024 sind in Bayern mindestens acht Todesfälle und schwere Intoxikationen im Zusammenhang mit synthetischen Opioiden, insbesondere Nitazen-Derivaten, zu verzeichnen. Diese hochpotenten Substanzen können bis zu 100-mal stärker als Fentanyl sein und werden weiterhin über Online-Shops als „Forschungskemikalien“ angeboten. Sie stellen eine erhebliche Gefahr für Konsumierende dar.“ (1)

Autorin:

Opioide sind stark schmerzstillende Stoffe, und synthetisch heißt einfach nur, dass sie nicht aus der Natur stammen, wie etwa Heroin aus dem Schlafmohn, sondern komplett in Laboren hergestellt werden. Ein bekanntes Beispiel ist das verschreibungspflichtige Schmerzmittel Fentanyl, das macht stark abhängig und hat die sogenannte Opioidkrise in den USA maßgeblich mitverursacht. Und solche synthetischen Opioide gibt es jetzt als „Forschungskemikalien“ in Onlineshops zu

kaufen? Substanzen bis zu einhundert Mal stärker als Fentanyl? Das klingt erstmal unglaublich.

Musik

Atmo 01: Begrüßung LKA Bayern (unter die Autorin legen, ab „spreche ich mit einer Ermittlerin...“): Hallo, hallo. Ja, ich kann Sie hören.

Autorin:

Weil ich mich zwar als Journalistin schon lange mit dem Thema Drogen beschäftige, aber mit dieser Warnung trotzdem auf Anheb nicht so viel anfangen kann, spreche ich mit einer Ermittlerin des Bayerischen Landeskriminalamtes. Zum Schutz ihrer Arbeit will sie anonym bleiben. Als Quelle wird sie aber öfter in dieser Das Wissen-Folge auftauchen.

O-Ton 03 Ermittlerin LKA Bayern:

Tatsächlich ging es um eine Gruppe der synthetischen Opiode, nämlich die Nitazene, die zu dem damaligen Zeitpunkt auch nicht unterstellt waren, weder dem BTMG noch dem NPSG.

Autorin:

Das BTMG ist das Betäubungsmittelgesetz und das NPSG das Neue Psychoaktive Stoffe Gesetz. Beide dienen eigentlich dazu, Substanzen, die als gefährliche Drogen eingestuft werden, zu verbieten und zu kriminalisieren, sodass Strafverfolgungsbehörden handeln können. Aber besagte Nitazene, von denen die Ermittlerin hier spricht, waren in beiden Gesetzen offenbar nicht enthalten, als die Warnmeldung im Frühjahr 2025 herausgegeben wurde.

Musik

Atmo 02: Tipp-Geräusche am Computer

Autorin:

Und Nitazene – das recherchiere ich im Internet – sind Stoffgruppe, die unter die synthetischen Opiode fällt. Vor Fentanyl wird oft gewarnt, weil es so stark ist und deshalb schon in sehr kleinen Mengen tödlich wirken kann. Und Nitazene... Die sind offenbar nochmal stärker. Bis zu 100-Mal stärker als das – auch schon verschreibungspflichtige – Schmerzmittel Morphin. Also kein Wunder, wenn sich Konsumenten damit überdosieren.

Nitazene wurden in den 1950er Jahren von einem Schweizer Pharmaunternehmen als Schmerzmittel entwickelt. Aber zugelassen wurden sie nie – wegen ihres hohen Missbrauchs- und Abhängigkeitspotenzials. **(2)** Und nun tauchen offenbar genau diese gefährlichen Stoffe seit geraumer Zeit als sogenannte „Forschungschemikalien“, oder auch „research chemicals“ auf dem Drogenmarkt wieder auf. Das heißt: Jede und jeder kann solche Chemikalien zu – angeblichen – Forschungszwecken legal kaufen. Und noch etwas fällt mir in der Warnmeldung auf: Bei über der Hälfte der anonymisierten Fälle sind die betroffenen Personen unter 30 Jahre alt. Drei davon sogar unter 20. **(1)**, erklärt Volker Auwärter.

O-Ton 04 Prof. Dr. rer. nat. Dipl.-Chem. Volker Auwärter, Toxikologe am Institut für Rechtsmedizin in Freiburg:

Da gibt es tatsächlich recht eindeutig einen Trend, dass das junge Männer sind im Alter zwischen, ich sage jetzt mal grob, 20 und 35, also teilweise auch Heranwachsende, also durchaus auch unter 20.

Autorin:

Auwärter ist Toxikologe am Institut für Rechtsmedizin in Freiburg. Sein Labor hat sich darauf spezialisiert, solche neuen Substanzen zu identifizieren. Auch er stellt fest, dass sich Todesfälle mit synthetischen Opioiden in den letzten Jahren häufen.

O-Ton 05 Prof. Dr. rer. nat. Volker Auwärter:

Wir haben allein hier im Raum Freiburg mit synthetischen Opioiden, wir haben kürzlich mal nachgezählt, in den letzten zwei Jahren fünf Todesfälle gehabt, die auch hier obduziert wurden. Und weitere, die wir also nur untersucht haben, sind es eher sogar zwei Dutzende Fälle gewesen.

Autorin:

So richtig belastbare Zahlen, wie viel Menschen insgesamt in Deutschland an synthetischen Opioiden – oder noch konkreter an Nitazenen – gestorben sind, gibt es nicht. Zwar listet die BKA-Statistik für das Jahr 2023 vier Todesfälle im Zusammenhang mit synthetischen Opioiden auf. Und für das Jahr 2024 dann bereits 32 Fälle.

O-Ton 06 Prof. Dr. rer. nat. Volker Auwärter:

Man muss aber dazusagen, und das schränkt natürlich die Aussagekraft dieser Zahlen erheblich ein, dass in mehr als der Hälfte der Fälle, die als Drogentote klassifiziert werden, keine Obduktion durchgeführt wird. Und die, die obduziert werden, bei denen wird wiederum nur ein Bruchteil toxikologisch untersucht.

Autorin:

Außerdem sind gar nicht alle toxikologischen Labore in Deutschland in der Lage solche neuen, bis dato unbekannte Substanzen festzustellen. Denn dafür braucht das Labor immer erst eine Referenzsubstanz. Toxikologen können immer nur das finden, was sie vorher schon mal in die Bibliothek ihrer Messgeräte eingespeist haben.

O-Ton 07 Prof. Dr. rer. nat. Volker Auwärter:

Das heißt, diese Einstufung Drogentod und dann möglicherweise auch verursachende Substanz beruht oftmals gar nicht auf Analysen und objektiven Befunden. Sondern die beruht auf einer polizeilichen Einschätzung. Und das ist natürlich vielfach falsch.

Autorin:

Das heißt also: Wie groß oder verbreitet das Problem dieser Substanzen ist, kann man gar nicht sagen. Dazu bräuchte man erstmal belastbare Zahlen.

Musik:

Autorin:

Trotzdem gibt es mit synthetischen Opioiden wie diesen Nitazenen ganz offensichtlich ziemlich gefährliche neue Substanzen auf dem Drogenmarkt. Fachleute haben für dieses Phänomen eine eigene Kategorie: Sie sprechen von Neuen Psychoaktiven Stoffen, kurz NPS. Und synthetische Opioide scheinen hier nur die Spitze des Eisbergs zu sein. Esther Neumeier leitet die Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht am Institut für Therapieforschung in München.

O-Ton 08 Esther Neumeier, Institut für Therapieforschung:

Also NPS, neue psychoaktive Stoffe oder neue psycho-aktive Substanzen, sind eine sehr, sehr große Gruppe an ganz unterschiedlichen Stoffen. Typischerweise werden die im Labor hergestellt, synthetisch hergestellt und sollen im Normalfall als vermeintlich legale Alternativen die Effekte von bekannten illegalen Drogen oder verschreibungspflichtigen Medikamenten nachahmen.

Autorin:

Neumeiers Job ist es, den Drogenmarkt kontinuierlich zu beobachten.

O-Ton 09 Esther Neumeier, Institut für Therapieforschung:

Um mal so einen kleinen Überblick zu geben. Es sind derzeit über 1.000 NPS unter Beobachtung europaweit und davon sind auch über die Hälfte schon in Deutschland gefunden worden; und weil die versuchen alle möglichen bekannten Drogen nachzuahmen, sind die auch extrem unterschiedlich.

Autorin:

Das heißt: Genau wie bei den etablierten Drogen gibt es große Unterschiede. Zum einen, was die Wirkung betrifft. Sie können schmerzstillend und angstlösend sein, wie Heroin, oder aufputschend, wie Kokain. Oder auch halluzinogen wie LSD. Und genau wie bei den etablierten Drogen unterscheiden sie sich deshalb auch stark in ihrer Gefährlichkeit.

O-Ton 10 Esther Neumeier, Institut für Therapieforschung:

Man sieht eben auch, dass sehr unterschiedlich, ich würde auch sagen, sehr unterschiedlich gefährliche Stoffe einfach im gleichen Shop halt nebeneinanderstehen und wenn da jetzt jemand, der konsumiert, sich nicht ziemlich gut auskennt und das nicht gut einschätzen kann, dann ist es extrem problematisch, weil die Sachen gleich aussehen, gleich schmecken. Aber völlig unterschiedlich wirken.

Musik:**Autorin:**

Eine Person, die sich mit dem Thema Research Chemicals sehr gut auskennt, ist Uli Mühlau. Und zwar nicht nur als Experte, sondern auch aus Konsumentensicht.

O-Ton 11 Uli Mühlen, ehem. Konsument und Genesungsbegleiter, AWO Karlsruhe und Genesungsbegleiter at Universitäre Psychiatrische Kliniken UPK Basel:

Genau, ich bin der Uli Mühlen aus Karlsruhe und ich war 30 Jahre in erster Linie abhängig von Opioiden, also Heroin und solche Substanzen. Ich war selbst im Diamorphin-Programm praktisch medizinisches Heroin bis zu dreimal am Tag bekommen. Aber ich habe auch viel Crack geraucht, das waren dann eher so Phasen bei mir. Ich habe Alkohol getrunken, eineinhalb Flaschen Wodka am Tag und auch Benzodiazepine. Also das ganz normale Programm von einem Schwerstabhängigen.

Autorin:

Mittlerweile ist Uli Mühlen clean und arbeitet als professioneller Peer – auf Deutsch würde man vielleicht sagen, als professioneller Gleichgestellter – in einer Suchtambulanz der AWO in Karlsruhe und in einem Drogenkonsumraum in Basel. Dafür hat er eine Ausbildung zum Genesungsbegleiter gemacht.

O-Ton 12 Uli Mühlen:

Diese Qualifikationen kann man machen, wenn man selber halt eine psychiatrische Diagnose hat, irgendeine oder bestenfalls auch ein Patient mal war in der Psychiatrie. Das ist so eine einjährige Ausbildung. Ich war 30- bis 40-mal zum stationären Entzug. Also ich habe sehr viel Psychiatrieerfahrung. Und in meinem Fall ist es die Suchterkrankung.

Autorin:

Seine Schwäche von damals, sagt Uli Mühlen, ist jetzt seine größte Ressource.

O-Ton 13 Uli Mühlen:

Das ist von den Patienten super gefragt, weil ich bin halt der im Team, der weiß, wie sich's anfühlt. Ich weiß, wie sich ein Rausch in einer Substanz anfühlen und ich weiß, wie sich ein Entzug anfühlt oder Stigmatisierung.

Autorin:

In seiner Zeit als Konsument hat Uli Mühlen auch selbst Research Chemicals online gekauft.

O-Ton 14 Uli Mühlen:

So vor 15 Jahren hatte ich mir auch schon im Internet Acetyl-Fentanyl bestellt, das ist ein Fentanylderivat, das halt auch hochwirksam ist. Ich hatte mir aber auch schon Cathinone, also so amphetaminähnliche Substanzen bestellt, oder auch Benzos und ich muss gestehen, ich hatte sogar mal einen Unfall damit.

Autorin:

Unfälle, also zum Beispiel falsche Dosierungen, passieren mit diesen in Anführungsstrichen „Forschungschemikalien“ sehr leicht. Einfach weil man sehr wenig über sie weiß. Denn sie sind – das sagt der Name schon – mehr oder weniger unerforscht. Das heißt: Dosierung, Wechselwirkungen mit anderen Substanzen, oder

Nebenwirkungen... All das ist gänzlich unbekannt. Wer sie konsumiert, wer damit in Anführungsstrichen „forscht“, macht sich selbst zum Versuchskaninchen.

O-Ton 15 Uli Mühlen:

Ich hatte einen Cathinon genommen und das hieß MDPV. Das wirkt so ein bisschen ähnlich wie Kokain, nur so krass wie Crystal Meth, kann man sagen und das wirkt locker über 24 Stunden und ich wollte irgendwann schlafen. Und hatte ein Research Benzo zu Hause. Und ich wollte da ein bisschen was nehmen, um runterzukommen, um schlafen zu können. Und hab's halt irgendwann nicht mehr geblickt und hab viel zu viel genommen und war dann drei Monate in der Psychiatrie.

Autorin:

Benzodiazepine sind eigentlich verschreibungspflichtige Medikamente zum Akutgebrauch bei Angstzuständen. Der Missbrauch kann eine ganze Reihe von Nebenwirkungen haben. Darunter Psychosen, aber auch Gedächtnislücken bis hin zur Amnesie.

O-Ton 16 Uli Mühlen:

Ich habe dann dort einen Entzug gemacht und in den ersten zwei Wochen habe ich einen völligen Filmriss, eine völlige Amnesie. Ich war sechs Wochen auf der Entzugsstation, normalerweise Regelbehandlungszeit, sind drei Wochen, 21 Tage. Und als ich dann gegangen bin von der Entzugsstation, hat sich der pflegerische Stationsleiter von mir verabschiedet mit einem Händeschlag. Und hat gemeint: Herr Mühlen, ist ja selten, dass jemand kommt, der so verspult ist, wie sie waren und so lang verspult ist, wie sie war. Wir haben gedacht, sie werden nicht mehr richtig. Aber diese Entwicklung, die Sie gemacht haben, Hut ab.

Autorin:

So spaßig das klingen mag: Uli Mühlen hat wirklich Glück gehabt. Das hätte auch ganz anders ausgehen können. Zum Beispiel mit bleibenden Schäden. Ich will von ihm wissen: Was bewegt einen Menschen dazu, sich solche Substanzen im Netz zu bestellen?

O-Ton 17 Uli Mühlen:

Also zum einen gibt es halt Menschen, die sind einfach auch neugierig, eine neue Substanz auszuprobieren, auch wenn schon anekdotisch bekannt ist, dass sie vielleicht gefährlich ist. Das ist aber, glaube ich, eher so der geringere Anteil. Der größte Anteil, die versuchen einfach, also möglichst legal an eine Substanz zu kommen, die das Wirkspektrum hat. Für mich sind diese neuen psychoaktiven Substanze in erster Linie Prohibitionsdrogen.

Autorin:

Mit anderen Worten: Neue Psychoaktive Substanzen sind Drogen, die es ohne das Verbot der in Anführungsstrichen klassischen Substanzen und ohne Strafverfolgung vielleicht gar nicht gäbe. Zu diesem Thema habe ich auch eine andere Folge von Das Wissen produziert: Cannabis, Alkohol, Tabak – Warum Drogen erlaubt oder verboten werden.

Musik:

Autorin:

Wie für die Wissenschaft ist auch für die Polizei das Thema nicht neu, sagt meine Gesprächspartnerin vom LKA Bayern:

O-Ton 18 LKA Bayern:

Generell beschäftigt das Thema neue psychoaktive Substanzen die Polizei schon sehr lange, definitiv seit 2008, wo die Kräutermischungen, das bekannteste war damals Spice, auf den Markt gekommen ist.

Autorin:

Spice. Was das ist, erklärt Michael Evans-Brown von der Europäischen Drogenbehörde EUDA. Die hat den europäischen Drogenmarkt – auch über Deutschland hinaus – schon seit 1997 im Blick.

O-Ton 19 Michael Evans-Brown, EUDA:

We started to see what was called herbal blends, (...) and on the street.

Voice Over Sprecher (Michael Evans-Brown):

Damals kamen so genannte Kräutermischungen auf den Markt, auch Spice genannt. Das ist im Grunde Pflanzenmaterial, das mit synthetischen Cannabinoiden besprüht wurde. Die ahmen die Wirkung von Cannabis nach. Und diese Kräutermischungen wurden dann in auffälligen, bunten Verpackungen im Internet und auf der Straße verkauft.

Autorin:

Dass sich immer wieder Neues auf dem Drogenmarkt etabliert, ist erstmal nichts Ungewöhnliches. Das gehört quasi zur Geschichte der psychoaktiven Substanzen dazu.

O-Ton 20 Michael Evans-Brown, EUDA:

I can go back throughout history, (...) more broadly in society.

Voice Over Sprecher (Michael Evans-Brown):

Ich könnte die ganze Geschichte zurückverfolgen, aber fangen wir in den 60er Jahren an. LSD, Ketamin, Angel Dust – das waren alles irgendwann mal neue Drogen, die aus den Forschungslaboren kamen und dann in der Gesellschaft immer mehr konsumiert wurden.

Autorin: Aber in den 2010er Jahren, sagt Evans-Brown, gab es dann plötzlich eine Art Explosion.

O-Ton 21 Michael Evans-Brown, EUDA:

But in around 2006 and 2007, (...) of new psychoactive substances.

Voice Over Sprecher (Michael Evans-Brown):

Insbesondere ab 2008 konnten wir auf einmal einen dramatischen Anstieg der Anzahl, der Art und der Verfügbarkeit neuer psychoaktiver Substanzen beobachten.

Autorin:

Das wiederum hat mit einer zunehmend globalisierten Welt und dem Wirtschaftswachstum in China zu tun. Wenn dort die Einkommen der Mittelschicht steigen, so wie es Anfang des Jahrtausends der Fall war, dann wächst auch die Nachfrage nach Medikamenten, Konsumgütern, Autos und Elektronik. Das beflügelte zu dieser Zeit die chinesische Chemie- und Pharmaindustrie. Und die bedient auch Abnehmer aus Europa und den USA, die solche Stoffe bei chinesischen Produzenten bestellen. Das beobachtet auch die Wissenschaftlerin Esther Neumeier:

O-Ton 22 Esther Neumeier, Institut für Therapieforschung:

Das heißt, an Vorläuferstoffe zu kommen, um solche Substanzen herzustellen, wurde im Laufe der Jahre immer einfacher. Ein globalisierter Handel ermöglicht das auch. Und das hat einfach dazu geführt, dass sich das so sehr stark diversifiziert hat und dass Labore mittlerweile in ganz unterschiedlichen Ländern gibt und dadurch dieser Entwicklungsprozess auch wahnsinnig schnell und wahnsinnig flexibel geworden ist.

Autorin:

Selbstverständlich ist auch hier das Internet ein ganz entscheidender Faktor: die meisten dieser Drogen werden nicht auf der Straße, sondern in Onlineshops verkauft. Auswählen, elektronisch bezahlen, schicken lassen. Das senkt die Hemmschwelle, weil es einfach und eben auch in vielen Fällen legal ist, sagt auch die anonyme Ermittlerin des LKA Bayern:

O-Ton 23 LKA Bayern:

Man muss sich, um seinen Rausch, seine psychoaktive Wirkung zu verschaffen, nicht irgendwo an den Hauptbahnhof begeben oder irgendwelche fremden Personen treffen. Dementsprechend sich vielleicht auch dann noch einer möglichen Polizeikontrolle unterziehen, wo die Substanz am Ende noch sichergestellt wird und ich im Endeffekt Geld ausgegeben habe und keinen Stoff habe, den ich konsumieren kann, diese Substanzen werden zumeist offen zugänglich im Internet, also das heißt nicht mal im Darknet, sondern einfach über quasi öffentliche Onlineshops im Internet bezogen.

Autorin:

Weil der Markt dynamisch ist und der Gesetzgeber mit dem Verboten nicht hinterherkommt, sind sie legal. Das heißt also: Die Verbote von Drogen, die ja eigentlich dafür sorgen sollen, dass die Menschen aufhören sie zu konsumieren, scheinen gar nicht so richtig zu wirken. Denn statt weniger Drogen herzustellen, weichen die Produzenten einfach auf neue Produkte aus. Und die Nachfrage bleibt unverändert.

Atmo 03: Tippen am Computer

Autorin:

Wie einfach man wirklich an diese Drogen kommt, das will ich jetzt genauer wissen und begeben mich wieder an die Recherche. Ich muss ein bisschen suchen. Und die richtigen Suchbegriffe eingeben. Aber dann sind einschlägige Webseiten tatsächlich sehr leicht zu finden.

O-Ton 24 Marlene Netzrecherche:

Und dann gibt es hier einen Drugshop. Durchstöbern Sie unser umfangreiches Sortiment an hochwertigen Forschungskemikalien für Ihre wissenschaftlichen Bedürfnisse.

O-Ton 25 Marlene Netzrecherche:

Da gibt es Stimulantien, Tryptamine, Cathinone und Phenethylamine, also keine Opioide, aber trotzdem ein Haufen Zeug. Also Cathinone gibt es 12 verschiedene, 3 MMC, 4 MEC, A PHP, 2 MMC. Keine Ahnung, was das alles ist.

Autorin:

Nitazene, also die synthetischen Opioide aus der Warnmeldung vom Anfang dieser Das Wissen-Folge, sind auf dieser Seite nicht dabei. Allerdings wurde erst 2025 ein großer Online-Händler geschlossen. Nur: so eine Maßnahme ist für die Behörden gar nicht so leicht.

Zum einen, weil bereits bekannte Substanzen im Labor einfach minimal in ihrer chemischen Struktur verändert werden. Und sobald das so ist, fallen sie nicht mehr unter das Verbot. Oder aber, weil Produzenten ganz neue Stoffe verkaufen, die es so zuvor auf dem Drogenmarkt nicht gab. Michael Evans-Brown von der Europäischen Drogenbehörde.

O-Ton 26 Michael Evans-Brown, EUDA:

Most NPS are derived from legitimate research (...) as drug markets change.

Voice Over Sprecher (Michael Evans-Brown):

Die meisten NPS stammen ursprünglich aus der Forschung, zum Beispiel aus der Entwicklung neuer Medikamente. Diese Substanzen sind in der Patentliteratur oder in der wissenschaftlichen Literatur aufgeführt. Ein Chemiker kann also diese Listen durchsehen und aussuchen, was von Interesse sein könnte. Daraus können viele Tausende entstehen. Es ist also sehr schwierig vorherzusagen, welche neuen Substanzen in einem dynamischen Markt aufkommen.

Autorin:

Das Neue Psychoaktive Stoffe Gesetz, das es seit 2016 extra deswegen gibt, sollte hier Abhilfe schaffen. In diesem Gesetz sind nun – anders als im Betäubungsmittelgesetz – nicht mehr nur einzelne Substanzen als verboten aufgelistet, sondern ganze Stoffgruppen. Wissenschaftlerin Esther Neumeier:

O-Ton 27 Esther Neumeier, Institut für Therapieforschung:

Das hilft ein bisschen dabei, dass dieses Katz-und-Maus-Spiel, dass „es wird immer sofort was Neues entwickelt“, sagen wir mal schwieriger gemacht wurde für diejenigen, die die neuen Substanzen entwickeln. Trotzdem wird es immer wieder geändert und upgedatet, weil natürlich trotzdem die Umwege gefunden wurden.

Autorin:

Das Problem ist: Die Stoffgruppen im NPS-Gesetz sind recht eng gefasst – und müssen das auch sein. Denn in Deutschland gibt es das sogenannte verfassungsrechtliche Bestimmtheitsgebot. Das heißt: Strafverfolgung muss verhältnismäßig sein und nicht zu sehr auf Straftaten ausgerichtet, die noch gar nicht absehbar sind. Prinzipiell eine gute Sache. Aber das führt eben auch dazu, dass findige Chemikerinnen in versteckten Laboren mühelos immer wieder Zusammensetzungen finden, die das Gesetz nicht kennt.

Musik:**Autorin:**

Was ich bei meiner Internet-Recherche auch entdeckt habe, sind Webseiten wie diese hier...

O-Ton 28 Marlene Netzrecherche:

Isd-legal.de. Wir sind LSD legal, der Marktführer für legale LSD-Derivate. Ah ja, und die haben einen Laden in Berlin, seh ich hier gerade. Vertrauen und Diskretion vor Ort, unser Laden in Berlin.

Autorin:

Dazu muss man wissen: LSD und seine Derivate zählen zu den Psychedelika. Anders als einige andere Substanzen, von denen hier schon die Rede war, haben Psychedelika keine tödliche Dosis. Das heißt nicht, dass sie ungefährlich sind. Auch LSD-Trips sind ein Eingriff in die Hirnchemie und dabei kann immer etwas schief gehen. Aber im Gegensatz zu den eingangs erwähnten Nitazenen zum Beispiel sind sie vergleichsweise harmlos. Und weil dieser Laden hier in Berlin-Friedrichshain ist, gehe einfach mal vorbei.

Atmo 04: Laden „LSD-Legal“ ((man hört die Geräusche der Straße):

https://app.trint.com/editor/qSU5P_PsRWWnG2x5CqU4og

Autorin:

Ich stehe vor einem Geschäft mit moderner Fensterfront. Um reinzukommen, muss man eine Klingel drücken. Drinnen ist ein Tresen. Dahinter steht eine junge Frau. Sie lässt mich rein.

O-Ton 29 Ankunft Laden, Kofana GmbH „LSD-Legal“ (unter Autorin legen):

Hi! Hi! Ich bin mit Daniel Becker verabredet.

Autorin:

Aus dem Büro nebenan kommt ein junger Mann in Jeans und T-Shirt die Treppe runter und stellt sich vor.

O-Ton 30 Dan Becker, Gründer & Geschäftsführer, Betreiber LSD Legal:

Ich bin Dan und bin der Gründer und Geschäftsführer der Kofana GmbH, die hier in Berlin Friedrichsheim legales LSD verkauft.

Autorin:

Auf den ersten Blick ist das gar nicht so richtig ersichtlich. Erst wenn man sich den Monitor hinter den Tresen genauer anschaut, bekommt man eine Idee. Darauf sind gelbe, rote und graue Pillen zu sehen. Und kleine bedruckte Löschpapierquadrate, die man sich auf die Zunge legt. Blotter nennt man die.

O-Ton 31 Dan Becker:

Also wir haben gerade 1FE LSD, das ist das neue LSD-Derivat, nachdem 1S LSD verboten wurde.

Autorin:

Hier kann man das Katz und Maus-Spiel mit dem Gesetzgeber quasi live beobachten. 1S-LSD wurde im Herbst 2025 ins NPS-Gesetz aufgenommen. Das macht aber ganz offensichtlich keinen Unterschied. Dan hat längst ein neues, leicht verändertes LSD-Derivat im Angebot. Das geht schon so, seit er die Firma gegründet hat.

O-Ton 32 Dan Becker:

Also angefangen haben wir damals mit 1CP-LSD, ein Monat bevor es verboten wurde. Damals war ich noch alleine in der Firma und danach kam 1V-LSD, das war ungefähr, boah jetzt muss ich überlegen, ich glaube anderthalb Jahre ungefähr legal. Dann 1T-LSD war auch etwas über anderthalb Jahre legal, 1S-LSD war jetzt knapp anderthalb Jahre legal. Also immer plus minus ein paar Monate und jetzt gerade verkaufen wir 1F-ELSD. Und das ist seit Anfang Dezember jetzt auf dem Markt quasi.

Autorin:

Auch von wem er die Substanzen bezieht, erzählt er ganz transparent. Von einem Labor in Holland.

O-Ton 33 Dan Becker:

Also es gibt einen Hersteller, der hat Ende letzten Jahres aufgehört und wir verkaufen quasi die Restbestände. Das heißt, 1S-LSD war das, was vorher schon hergestellt wurde und im Geheimen hat der Hersteller jetzt dann auch noch ein weiteres Derivat mit ausreichender Menge hergestellt, um damit halt einen Verbotszyklus durchzumachen, und das ist, was wir jetzt gerade verkaufen.

Autorin:

Aber als ich nach möglichen Nebenwirkungen frage, und von ihm wissen will, ob es ethisch vertretbar ist, dass seine Kunden hier Research Chemicals konsumieren, wird er einsilbig.

O-Ton 34 Dan Becker:

Ich kann halt nur sagen, damit kann man forschen. Weil unsere Produkte sind ja Forschungschemikalien, nicht für menschlichen Konsum bestimmt. Da müssen wir halt immer noch klar abgrenzen.

Autorin:

Hm... Aber ist nicht eigentlich klar, dass das am Ende trotzdem konsumiert wird? Macht er sich das nicht alles ganz schön einfach?

O-Ton 35 Dan Becker:

Wir haben juristisch quasi nicht wirklich eine andere Wahl, sondern das ist die Kategorisierung des Produkts und so müssen wir es verkaufen. Das heißt, wir machen es uns nicht einfach oder schwer, sondern wir gehen den einen Weg, den wir von der Politik aufgezeigt bekommen.

Autorin:

Ich muss sagen, das ist eine schwierige Interviewsituation. Denn: Über den ganz offensichtlichen Elefanten im Raum darf Dan aus juristischen Gründen nicht sprechen. Sonst macht er sich strafbar. Aus demselben Grund darf er seinen Kunden auch keine Anleitung zur Schadensminimierung mitliefern. Aber hat er denn nicht auch eine Verantwortung für die Gesundheit und das Wohlergehen seiner Kundschaft?

O-Ton 36 Dan Becker:

Wir übernehmen Verantwortung für das Produkt, wo wir nur können. Das ist halt der Weg, den wir gehen können. Wir testen jede Charge. Wir gehen sicher, dass die Produkte unseren Standards genügen und die Eigenschaften haben, die sie haben sollen, legal sind und immer in den Mengen auch enthalten sind, wie angegeben.

Autorin:

So fragwürdig das am Ende alles ist: Ich habe nicht das Gefühl, hier einem skrupellosen Dealer gegenüberzustehen. Eher jemandem, der zwar einerseits Geld verdienen will, aber dem schon auch an der Sache gelegen ist. Ich frage ihn, ob ihm dieses Hin und Her nicht auch selbst auf die Nerven geht. Er nickt.

O-Ton 37 Dan Becker:

Das ist im Endeffekt der beste Grund für die Legalisierung von LSD in meinen Augen.

Autorin:

Warum?

O-Ton 38 Dan Becker:

Weil man dann eine Substanz hat, die seit 80 Jahren bekannt ist und eine der am besten erforschten Substanzen der Welt ist.

Autorin:

Wäre LSD legal, da hat Dan schon recht, würde sich dieser seltsame juristische Limbo erübrigen. Und man könnte die Kunden und Kundinnen, die es konsumieren wollen, ganz anders beraten. Sie wären also nicht auf sich allein gestellt.

Musik:**Autorin:**

Gleichzeitig stimmt natürlich auch: Nicht alle Substanzen, die auf dem Markt für Neue Psychoaktive Stoffe verfügbar sind, sind so vergleichsweise harmlos wie LSD. Für Konsumierende sind die Unterschiede oft gar nicht so leicht zu erkennen. Und selbst wenn eine Chemikalie beschriftet ist, muss deshalb noch lange nicht der Wirkstoff enthalten sein, der angegeben ist. Was hier helfen würde, wäre Drugchecking. Also die legale Möglichkeit, im Netz oder auf dem Schwarzmarkt gekaufte Drogen auf die tatsächlichen Inhaltsstoffe und ihre Konzentration hin im Labor testen zu lassen, ohne dass man deswegen Probleme bekommt.

Nur: solche Projekte gibt es nicht überall in Deutschland.

Bislang haben nur die Städte Berlin, Rostock und das Land Thüringen ein solches Drugchecking-Projekt – obwohl die Ampel-Regierung schon 2023 ein Gesetz erlassen hat, das sie bundesweit erlaubt. Aber die Umsetzung ist Ländersache. Und die zieht sich hin. Auch ein Umdenken in der Drogenpolitik ist aktuell nicht in Sicht. Das Katz-und-Maus-Spiel mit den Neuen Psychoaktiven Substanzen wird also vermutlich erstmal weitergehen. Immer wieder auch mit tödlichen Folgen.

Musik:**Abspann Das Wissen über Musik:**

Neue Drogen – Woher sie kommen und wie gefährlich sie sind. Autorin und Sprecherin: Marlene Halser. Redaktion: Charlotte Grieser. Regie: Andrea Leclerque.

* * * * *

Und hier noch ein Hör Tipp: Und die Das Wissen-Folge, die wir erwähnt haben, heißt: „Cannabis, Alkohol, Tabak – Warum Drogen erlaubt oder verboten werden.“ Du findest sie in ARD-Sounds und überall wo, es Podcasts gibt. Außerdem gibt es noch einen Science Talk in der ARD-Mediathek: Die Geschichte der Kriminalisierung von Drogen.

Links und Quellen

(1) https://www.bas-muenchen.de/wp-content/uploads/BAS-Warntmeldung_Synthetische_Opioide.pdf

(2) https://www.ecomed-suchtmedizin.de/pdf/sfp-2025-band-27-nr-5_nitazene_1764318819000.pdf